

Intelligenz-

für die Oberamts-

Blatt

Bezirke

Nagold, Freudenstadt,

Horb und Herrenberg.

Nro. 8.

1853.

Freitag,

25. Januar.



Mit Allerhöchster Genehmigung.

Im Verlag der F. W. Vischer'schen Buchdruckerei.

Verfügungen der Königlichen Bezirks- Behörden.

Nagold, Freudenstadt. Nach einer Mittheilung des großh. Badenschen, fürstl. Fürstenberg'schen Bezirksamts Wolfach wurden kürzlich auf der Straße von Nippoltsau nach Schapbach 65 Stück s. g. Pudelskappen gefunden. Die Ortsvorstände werden angewiesen, dieß in ihren Gemeinden unter dem Aufagen bekannt zu machen, daß der Eigenthümer inner drei Wochen bei der oben genannten Behörde sich zu melden habe.

Den 25. Jan. 1853.

K. Oberämter.

Oberamt Nagold.

Nagold. Die Regulirung des Beschäftigungswesens wird am Mittwoch den 15. Februar d. J. in Horb vorgenommen werden.

Von den Ortshaupten, welche mit ihren Stutten nach Horb eingetheilt sind, haben die Schultheißenämter die vorgeschriebenen Verzeichnisse über die Stutten, welche zum Belegen bestimmt sind, schleunigst zu fertigen und längstens bis 23. Jan. hieher zu übergeben. Im Uebrigen werden dieselbe

auf den Erlaß vom 16. Jan. d. J. Nro. 6 d. Int. Bl. verwiesen.

Den 25. Jan. 1853.

K. Oberamt.

Nagold. Durch Dekret des königlichen Bergraths vom 16. Jan. 1853 ist dem Stein- und Viehsalzverschleußer, Gärtler Schwarz dahier, nunmehr auch die Faktorie übertragen worden. Die Ortsvorstände werden hievon in Kenntniß gesetzt, und beauftragt, den Verschleußern des Stein- und Viehsalzes zu eröffnen, daß sie nunmehr ihr Bedürfniß an Vieh- und Steinsalz bei dem neuangestellten Faktor abzuholen haben.

Den 25. Jan. 1853.

K. Oberamt.

Oberamt Horb.

Horb. Am Montag den 4. Febr. d. J. Morgens 9 Uhr wird die Berichtigung der Rekrutirungslisten und Prüfung der Befreiungsansprüche auf dem hiesigen Rathhaus vorgenommen werden.

Hiebei haben sämtliche Ortsvorsteher — von den Militärpflichtigen selbst aber nur diejenigen zu erscheinen, die eine Befreiung geltend zu machen haben.

Die Ziehung des Looses geschieht am

Freitag den 1. März d. J. wobei die Orts-
Vorsteher mit sämtlichen Militärpflichtigen
sich einzufinden haben.

Den 21. Jan. 1853.

R. Oberamt.

Horb. [An die Ortsvorsteher.] Den
StuttenBesitzern ist bekannt zu machen, daß
die BeschälRegulirung

Mittwoch den 15. Febr. d. J.

Vormittags 9 Uhr

vor dem Nordstetter Thor dahier vorgenom-
men werden wird, wo alle Stutten, welche
belegt werden sollen, vorzuführen sind. Der
Obmann jedes Orts hat das Beschälgeld
mitzubringen, die vorgeschriebenen Stutten-
Verzeichnisse aber sind binnen 8 Tagen an-
her einzusenden.

Den 18. Jan. 1853.

R. Oberamt.

Freudenstadt. [Bieh- und Krä-
mermarkt.] An dem — auf Samstag
den 2ten Februar fallenden Bieh- und
Krämermarkt werden für die verschiede-
nen Gattungen von Rindvieh, Pferden etc.
wieder GeldPrämien an auswärtige Ver-
käufer ausgetheilt, und auf 100 der
ersten Käufe von allerlei Gattung Bieh
1 Maas Wein unentgeltlich abgegeben;
auch ist alles auf den Markt bringende
Bieh vom Pfaster- und Standgeld be-
freit.

Es werden daher sowohl Käufer als
Verkäufer vom Inn- und Ausland auf
diesen Markt eingeladen, um einen Ver-
kehr zwischen württembergischen und ba-
denschen GrenzNachbarn zu befördern,
der für beide Theile von großem In-
teresse ist.

Den 18. Jan. 1853.

Stadtschultheißenamt.

Thailfingen, Oberamtsgerichts-
Bezirks Herrenberg. [GläubigerAusruf.]
Alle diejenigen — welche an die Ver-

lassenschaftsMasse des verstorbenen Chi-
rurgen Jakob Friedrich Ginkinger von
Thailfingen, Ansprüche zu machen ha-
ben, welche entweder vor seiner im Okt.
1819 eingetretenen MundtortErklärung,
oder auch nachher, aber mit Bezweckung
des Ruhens oder der Befriedigung noth-
wendiger Bedürfnisse des Schuldners
entstanden sind, haben solche unter Vor-
legung der Beweise über Betrag und
Grund derselben, binnen 30 Tagen bei
dem Waisengericht in Thailfingen anzu-
melden.

Den 12. Januar 1853.

R. Amtsnotariat Wondorf
und

Waisengericht Thailfingen.

Vd. Amtsnotar,
Hauffe.

Besenfeld, Oberamts Freuden-
stadt. Am Samstag den 2ten Februar
dieß Jahrs wird in Besenfeld der Lie-
genschaftsVerkauf von Matthäus Braun,
Invaliden in Poppelthal, wiederholt vor-
genommen, da solcher nicht von der Cre-
ditorschaft genehmigt worden, wobei sich
die Liebhaber in Besenfeld im Wirths-
haus zur Sonne einzufinden mögen.

Die Herrn Ortsvorsteher denen die-
ses Blatt zukommt werden ersucht, den
LiegenschaftsVerkauf ihren Amtsunter-
gebenen bekannt zu machen.

Dornstetten, den 14. Jan. 1853.

R. Amtsnotariat,
Hofaker.

Urnagold, Besenfelder Stabs.
[Gläubiger- und SchuldnerAusruf.] Um
die Eventualtheilung der Ehefrau des
Johann Adam Gurrbach, mit Sicher-
heit fertigen zu können, sieht man sich

veranlaßt, die sämmtlichen Gläubiger und Schuldner des Birrbach, hiemit aufzufordern, ihre Forderungen oder Schuldigkeiten bis am 2ten Februar dieß Jahrs entweder schriftlich einzureichen, oder sofern Abrechnungen zu treffen wären, an gedachtem Tag Vormittags im Wirthshaus zur Sonne in Besenfeld persönlich zu erscheinen, um gehörig abrechnen zu können.

Den 17. Jan. 1833.

Waisengericht zu Besenfeld.

Vdt. R. Amtsnotariat Dornstetten,
Hofaker.

Freudenstadt. [Aufforderung an die Schustermeister des Oberamtsbezirks.] Die Schusterzunftklasse bedarf zu Deckung ihrer Ausgaben 100 fl., welche nach oberamtlicher Genehmigung vom 22. Okt. vorigen Jahrs auf die gesammte Meisterschaft umgelegt werden.

Hieran trifft es jedem Meister 33 kr., welcher Betrag umgehend an mich zu senden ist, wenn ich die Ebl. Schultheißenämter nicht mit Bitten um Zahlungshilfe belästigen soll.

Den 10. Jan. 1833.

ZunftObermeister
David Gläuner.

Außeramtliche Gegenstände.

Schmie, Oberamts Mausornn, Filial Lienzingen. Der hienach näher bezeichnete Taub-Stumme, Namens Gottlieb Walther, von Schmie, hat sich am 2ten Januar dieß Jahrs von Haus entfernt, und ist seither nicht wieder zurückgekommen. Es werden daher die PolizeiBehörden gehorsamst gebeten, da-

hin mitzuwirken, daß derselbe ausgekundschaftet, und wieder in sein Heimwesen gebracht werden kann.

Derselbe ist 18 Jahr alt, untersehter Statur, hat braune Haare, gerade Beine, und war bekleidet mit einem blaugestreiften leinenen Wammes, leinenen langen weißen Hosen, Stiefel, und einer blau tüchernen Kappe mit einem Stulp und Ohrläppeln, und trägt einen Zwerfsack bei sich, derselbe kann, wenn man seinen Namen ihm vorschreibt, lesen, auch solchen selbst schreiben.

Wildberg, den 23. Jan. 1833.

Dessen Vater
Johannes Walther,
Schuster.

Vdt. Stadtschultheiß in Wildberg,
Reiser.

Altenstaig, Stadt. Scheiterholz-Verkauf.] Unterzeichneter wird bis den 2ten Februar, als am LichtmeßFeiertag, in Zwerenberg ungefähr

—: 65 Klafter

eichenes Scheiterholz an die Meistbietenden verkaufen. Er ladet die Kaufs-Liebhaber höflichst ein, sich an benanntem Tag Vormittags 10 Uhr im Lammwirthshause zu Zwerenberg einzufinden.

Den 24. Jan. 1833.

Heinrich Drescher,
Gastgeber.

Kohrdorf, Oberamts Nagold. [GebäudeVerkauf.] Unterzeichneter ist entschlossen, seine 3stockigte Behausung aus freier Hand zu verkaufen. Dieses besteht in:
einem geräumigen Stall zu 6—7 Stück Vieh, Branntweimbrennerei, und Keller.

Im 2ten Stock in einer geräumigen Wohnstube, Kammer, DehrnsKammer, bequemer Küche, und eingerichteter Bäckerei.

Im 3ten Stock 2 gegypsten geräumige Zimmer, wovon eines heizbar ist; nebst DehrnsKammer ic. auf der Bühne genügend Raum zu Aufbewahrung von Früchten ic. Hierzu kommen noch einige Hofplätze, welche zu manchen Gegenständen benutzt werden können.

Da das Gebäude mitten im Ort, auch nahe am Wasser ist, so ist dasselbe zu manchem Gewerbe geeignet; als Gastwirthschaft; Metzgerei, Gerberei ic.

Auch kann ein Theil Scheuer dazu gegeben werden.

Kaufsliebhaber können solches täglich beaugenscheinigen, und das Weitere vernehmen bei dem Eigenthümer

den 22. Jan. 1855.

Georg Martin Kempf,
Bäcker und Gastwirth.

Obermusbach, Oberamts Freudenstadt. [Waldverkauf.] Wir Unterzeichnete besitzen auf hiesiger Markung, ungefähr 104 Morgen gemischten Wald von mittelmäßigem Bestand in Gemeinschaft mit Jakob Vorho von Frutenhof, und haben durch unsere vertragsmäßige StimmenMehrheit den öffentlichen Verkauf an den Meistbietenden beschlossen. Zu dieser Verhandlung haben wir

Montag den 4ten k. M.
bestimmt, und laden alle Liebhaber ein, sich an diesem Tag

Vormittags 10 Uhr
im Wirthshaus zur Schwane zu Frutenhof dabei einzufinden, wo annehmbare

Kaufbedingungen werden eröffnet werden, welche übrigens auch vorher bei uns eingesehen werden können. Uns Unbekannte, wollen sich mit obrigkeitlichen Vermögenszeugnissen versehen, oder uns angenehme Bürgen stellen.

Den 25. Jan. 1855.

Schubert von Freudenstadt.

J. Schittenhelm zu Frutenhof.

Igelsberg, Oberamts Freudenstadt. [Hausverkauf.] Die Unterzeichneten sind gesonnen, das von Ernst Stokinger, Metzger, in Verneck besessene Haus, aus freier Hand an den Meistbietenden zu verkaufen. Sie laden daher Kaufslustige mit dem Bemerkten ein, daß annehml. Ziele auf Verlangen gemacht werden. Ueber die näheren Bedingungen kann man sich täglich bei den Unterzeichneten erkundigen, und einen Kauf mit denselben abschließen.

Den 24. Jan. 1855.

Sonnenwirth Stokinger,
Adam Seyd.

Sindlingen, Oberamts Herrenberg. [BallAnzeige.] Unterzeichneter wird am Samstag den 2ten Februar, als am LichtmessFeiertag, einen Ball für Honoratioren mit auserlesener Musik geben. Er ladet daher die Honoratioren der Umgegend unter Zusicherung prompter und billiger Bedienung, ergebenst ein.

Den 24. Jan. 1855.

Haas, Gastgeber.

Ragold. [Geld auszuleihen.] Es liegen gegen gesetzliche Versicherung 500fl. Pflegschaftsgeld zum Ausleihen parat bei

den 24. Jan. 1855.

Johannes Köhle.

Haiterbach, Oberamts Nagold. [WirthschaftsVerkauf.] Der Unterzeichnete ist gesonnen, seine bestehende ganz gut gelegene Wirthschaft zum Löwen dahier, bestehend in einem zweistöckigen Wohnhaus und Scheuer unter einem Dach, mitten in der Stadt an der Hauptstraße die von Nagold nach Dornstetten und Freudenstadt und von Altensteig nach Horb führt, aus freier Hand zu verkaufen.

Das Wirthschaftsgebäude mit Scheuer ist neu erbaut, enthält zu ebener Erde 1 heizbare Stube und Küche in welcher letzterer eine Branntweimbrennerei und 1 Brunnen errichtet ist, 2 große Pferd- und Rindviehställe und die Scheuren-Tenne, unter dem Haus einen geräumigen gewölbten Keller.

Im zweiten Stock befiadet sich eine große Wirthsstube mit einer heizbaren Nebenstube und Stubenkammer, eine große helle Küche mit geräumiger Speiskammer.

Im dritten Stock ist ebenfalls ein Gastzimmer mit 3 Kammern, und im vierten Stock ist ein großer Fruchtboden.

Alles ist im besten Zustande und wäre auch zu Einrichtung einer Bierbrauerei geeignet. Bei dem Haus ist ein kleines Wurzgärtchen, und hinter dem Haus ein doppelter Schwein- und Geflügelstall, auch ein Holzschopf.

Er ladet deshalb allenfallsige Kaufs Liebhaber anmit ein, und bemerkt, daß er auf Verlangen mehreres Faß- und Wandgeschirr, Schreinwerk, Betten u. s. w. auch ungefähr $\frac{1}{2}$ Brtl. Garten, 2 Brtl.

Wiesen und 2 Mrg. Ackerfeld von ganz guter Qualität in den Kauf gibt, und die AufstreichsVerhandlung auf den 18. Februar 1853 bestimmt hat, übrigens das Ganze täglich beaugenscheinigt werden kann, und vorläufig auch unter Vorbehalt des Aufstreichs Käufe mit ihm abgeschlossen werden können.

Den 4. Jan. 1853.

Stadtrath Conzelmann,
Gastgeber zum Löwen.

Freudenstadt. [BallAnzeige.] Der Unterzeichnete wird am Samstag den 9ten Februar dieß Jahrs einen Maskenball mit ausgezeichnetem Musikkapell geben.

Er erlaubt sich, hierzu alle Honoratioren ergebenst einzuladen.

Den 15. Jan. 1853.

Posthalter Luz.

Untermusbach, Oberamts Freudenstadt. [Haus- und GüterVerkauf.] Der Unterzeichnete ist gesonnen, sein Haus samt Güter zu verkaufen.

Die Güter bestehen in:

$\frac{1}{2}$ Morgen Garten am Haus,

4 $\frac{1}{2}$ Morgen Wiesfeld,

6 Morgen Acker,

und eine alte Gerechtigkeit am Waldgeding.

Die Kaufs Liebhaber können es täglich einsehen, und um das Weitere sich erkundigen.

Den 8. Januar 1853.

Joh. Fried. Trül.

Nagold. [Empfehlung.] Bei seiner Durchreise erlaubt in diesem Blatt der Unterzeichnete sich zur Lieferung lithographischer Steine, welche auch in

der Größe und Dicke gebrochen werden, daß sie zu Tischplatten, Monumenten etc. gebraucht, und zu welchem Zwecke sie häufig verkauft werden, ergebenst zu empfehlen.

Seine weit ausgebreitete Bekanntheit ist deutlicher Beweis seiner soliden und billigen Bedienung, er bittet daher auch in dieser Gegend diejenigen Herren die solcher Steine bedürfen, ihm Aufträge zugehen zu lassen. — Jede Ablieferung einer Bestellung geht bis Stuttgart franko.

Wilhelm Krauner

von Solenhöfen im Königreich Baiern. Nagold. [Neue Güterbücher-Formulare.] Bei dem Unterzeichneten sind zu haben:

- Gemeinde-Güterbuch. Lit. A. Verzeichniß der Aenderungen von Grundstücken. B.
 - Steuer-Aenderungs-Protokoll. C.
- Von jedem das Buch auf gut Kanzlei-Schreibpapier 24 fr.

J. W. Vischer,

Buch- und Steindruckerei-Inhaber.

Wöchentliche Frucht-, Fleisch- und Brod-Preise.

In Freudenstadt,
den 19. Jan. 1833.

Kernen 1	Schfl.	12fl.	52fr.	—fl.	—fr.	—fl.	—fr.
Roggen 1	—	10fl.	44fr.	—fl.	—fr.	—fl.	—fr.
Gersten 1	—	9fl.	44fr.	—fl.	—fr.	—fl.	—fr.
Haber 1	—	5fl.	18fr.	—fl.	—fr.	—fl.	—fr.
Erbisen 1	Schfl.	—	—	—	—	12fl.	48fr.
Linzen 1	—	—	—	—	—	10fl.	40fr.

In Tübingen,
den 18. Jan. 1833.

Dinkel 1	Schfl.	5fl.	55fr.	5fl.	17fr.	4fl.	54fr.
Haber	—	5fl.	24fr.	5fl.	2fr.	4fl.	50fr.
Roggen 1	Sri.	—	—	—	—	—fl.	—fr.
Gersten	—	—	—	—	—	1fl.	—fr.
Erbisen	—	—	—	—	—	1fl.	16fr.
Linzen	—	—	—	—	—	1fl.	16fr.

In Calw,
den 19. Jan. 1833.

Kernen 1	Schfl.	12fl.	50fr.	12fl.	9fr.	11fl.	48fr.
----------	--------	-------	-------	-------	------	-------	-------

Dinkel 1	—	5fl.	33fr.	5fl.	16fr.	5fl.	—fr.
Haber 1	—	4fl.	50fr.	4fl.	45fr.	4fl.	40fr.
Roggen 1	Sri	1fl.	20fr.	1fl.	16fr.	—fl.	—fr.
Gersten	—	1fl.	8fr.	1fl.	—fr.	—fl.	—fr.
Bohnen 1	—	1fl.	20fr.	1fl.	8fr.	—fl.	—fr.
Wicken 1	—	—fl.	50fr.	—fl.	44fr.	—fl.	—fr.
Linzen 1	—	3fl.	—fr.	1fl.	4fr.	—fl.	—fr.
Erbisen 1	—	1fl.	36fr.	1fl.	4fr.	—fl.	—fr.

Der Page von Brieg.

(Fortsetzung.)

„Du, wackerer Kämpf,“ rief Ludwig und reichte dem Stallmeister die Hand. „Ja, es soll geschehen, wie Du sagst; noch im Laufe dieses Jahres will ich die Reise antreten. Aber Deiner Begleitung werde ich mich nicht erfreuen dürfen, guter Volktrath, denn ich möchte meiner Katharina gern einen treuen Diener und redlichen Freund in Dir zurücklassen. Mein Kanzler ist ein weiser und rechtlicher Mann, aber er wird alt und schwach. Er kann die Verlassene wohl mit Rath unterstützen, aber sie bedarf auch eines jungen kräftigen Armes, der zur That immer bereit ist, und auf dessen Treue sie sich verlassen kann.“

Ich weiß einen solchen, mein hoher Herr. Er ist zwar noch sehr jung, aber es fehlt ihm nicht an Kraft, Verstand und gutem Willen, um Eure erlauchten Gemahlin ein eben so tüchtiger und treu ergebener Diener zu werden, als ich ihr seyn könnte. Darum vergebnet, daß ich ihn zu diesem Berufe empfehle, denn ich möchte gern an Eurer Seite bleiben, mein gütiger Fürst, und Euch begleiten auf den Wegen der Gefahr.

„Und wer ist der Jüngling, den Du also rühmest?“

Mein Bruder ist es, edler Herzog!

„Wie Dein Bruder?“ rief Ludwig erstaunt; „der stolze und reiche Besizer der Herrschaft Pogrell? Treibe nicht Kurzweil mit Deinem Herrn!“

Nicht diesen meine ich, den Ihr nennet, antwortete Volktrath, aber ich habe noch einen jüngeren Bruder als ich bin.

„Davon weiß ich nichts; denn ich sah ihn noch nie, und höre heut zum erstenmale von ihm.“

Und dennoch kennt Ihr ihn, mein gnädiger Gebieter. Er heißt Franz und wird auf Euren Befehl im Augustinerkloster zu Strehlen erzogen.

„Ein neuer Scherz,“ rief der Herzog. „Der genannte Jüngling kann dein Bruder nicht seyn. Ich fand ihn vor vier Jahren, da ich mich in den Wäldern von Heinrichau auf der Jagd verirrt hatte, als einen Bauerbuben der Lämmer weidete, in einem Hohlwege sitzen. Ich empfand eben den heftigsten Durst und fragte ihn: ob er mir nicht einen Trunk Wasser schaffen könne. Da erbat er sich meinen Hut und erkletterte behend wie ein Geis den nahen Steinbruch. Mit Entsetzen schaute ich ihm nach und fürchtete in jedem Augenblicke,



er würde von der steilen Höhe herunterstürzen. Aber nach wenig Minuten kam er glücklich zurück und brachte mir den Hut voll des klaren und frischesten Quellwassers, was mir köstlich mündete. Als ich mich gesättigt hatte, fragte ich ihn: ob er mich auf den rechten Weg nach dem Kloster führen könne? Er antwortete mit Ja, sagte mein Ross am Zügel und leitete es behutsam auf dem steilen Pfade. Das freimüthige, kühne und doch dabei vorfichtige Wesen des Knaben; so wie auch sein schönes, blühendes Gesicht gefielen mir gar sehr. Ich fragte ihn um Manches und er gab mir so kluge und passende Antworten, daß ich auf den Gedanken kam: Der Junge könne einst ein recht tüchtiger und geschickter Mann werden. Ich beschloß im Stillen, mich seiner anzunehmen, und forschte nach seinen Eltern. Da erfuhr ich: daß er der Sohn eines Bauern von Loppilwoda sey, und daß ihn sein Vater seit geraumer Zeit gar nicht mehr so liebevoll behandle, wie früherhin; ja daß der Alte ihn bisweilen ohne Ursache ausschloß im Stalle, und ihm täglich vorwerfe; er sei das Brod nicht werth, das er esse. Das erbarmte mich, und als ich nach drei Tagen mich von dem Abte zu Heinrichau, bei dem ich zum Besuch gewesen war, beurlaubte und gen Nimpfisch ritt, nahm ich meinen Weg durch das Dorf Loppilwoda kehre bei dem Bauer des hübschen Bauernknaben ein und fragte ihn, ob er gegen ein Geschenk den Bublen mich überlassen wolle, für dessen bessere Erziehung ich sorgen würde. Der Bauer willigte nach kurzem Bedenken ein, und auch Franz war mit meinem Vorschlage zufrieden. Der Letztere folgte mir sogleich, und ich ließ ihn ins Augustinerkloster nach Strehlen bringen, wo er zum geistlichen Stande erzogen werden soll, da die frommen Väter sogleich große Anlagen zur Gelahrtheit in ihm wahrgenommen haben. — Nun sprich selbst Volkmarth, da Du dieß alles aus meinem Munde gehört hast: wie kann dieser Franz der Sohn eines Bauern aus Loppilwoda, Dein Bruder seyn? — Und doch ist er das, entgegnete der Stallmeister, ich selbst hab es erst in späterer Zeit erfahren. Wie könnt' ich mich unterfangen, in einem so ernsten Gespräche, wie das untrüge jetzt ist, spaßhafte Kurzwel mit Euch zu treiben. Ja, edler Herzog, dieser Franz ist mein Bruder, aber auf seinem Leben ruht die Schmach einer unehlichen Geburt.

Der Herzog sah den Sprecher voll Erstaunen an; dieser fuhr jedoch folgendermaßen fort: Mein Vater wurde einst von eurem erlauchtem Vorgänger mit Aufträgen an den Herzog von Münsterberg gesandt und mußte sich geraume Zeit an dem Hofe desselben aufhalten. Er machte bei dieser Gelegenheit mehrere Streifereien in die Umgegend, und es begab sich, daß er auf einer derselben eine Bauern-Dirne in Loppilwoda kennen lernte, für die sein Herz in heftiger, obwohl unerlaubter Liebe entbrannte. Der gewandte Mann wußte das arglose Naturkind bald zu täuschen, so daß es seinen Verführungen traute und sich seiner Liebe hingab. Dieß

Verhältniß wurde jedoch bald aufgehoben, da mein Vater von Münsterberg zurückberufen ward. Doch es war nicht ohne Folgen geblieben und nach einiger Zeit erhielt Caspar von Pogrell die Nachricht: daß die schöne Dirne von Loppilwoda von einem Knaben genesen sei. Er reiste sogleich nach jenem Dorfe, bewog durch Geschenke den Bruder der Verführten, daß er Mutter und Kind zu sich nahm, und Beide gegen eine jährliche Entschädigung verpflegte. Die Erstere starb nach ein paar Jahren, und Franz, die Frucht der heimlichen, sündhaften Liebe, wurde von seinem Oheim, der von meinem Vater ein ansehnliches Jahrgeld für den Knaben erhielt, an Kindesfakt angenommen. Er nannte den, in dessen Hause er wohnte, und an dessen Tische er aß, Vater; und dieser ließ ihn bei dem Wahne, da sich, nach seinem Daseinhalten, der Kleine doch nie Hoffnung würde machen dürfen, von seinem wahren Erzeuger anerkannt zu werden. So vergiengen mehrere Jahre. Caspar von Pogrell hatte seine ehemalige geheime Liebesgeschichte und die Folgen derselben lange sehr sorgfältig geheim gehalten. Endlich aber war doch meine Mutter durch einen Zufall hinter das Geheimniß gekommen und ihr stolzer Sinn wurde über die einst von ihrem Eheherrn begangene Untreue heftig empört. Seitdem konnte mein Vater seine Verpflichtung gegen den Sohn seiner Liebe nur sehr verstopfen und unregelmäßig erfüllen; als er aber nach ein paar Jahren starb, da erhielt der Bauer in Loppilwoda für sein Pflegkind gar keine Unterstützung mehr; weßwegen es auch gekommen seyn mag, daß er im Unmuth darüber, den Knaben von da an, schlechter behandelte. Meine Mutter bekümmerte sich um den verworfenen Bastard (so nannte sie den armen Franz) gar nicht. Als sie aber von einer langen und schmerzhaften Krankheit heimgekehrt ward, die nach aller Voraussehung den Tod zur Folge haben mußte, da erwachte ihr Gewissen und sie bereuete die, gegen ihren verstorbenen Gemahl und dessen unehnbürdiges schuldloses Kind bewiesene Härte. Sie wollte an dem Letztern einiges wieder gut machen, und bat ihren ältesten Sohn, den Besizer des väterlichen Gutes; er möge sich des armen verstorbenen Kleinen annehmen. Aber Christoph, mein ältester Bruder, hatte ihr stolzes Herz und ihren unbußfertigen Sinn empfangen, und mit Schrecken mußte nun die beneidete Mutter in seinem Charakter ihr eignes früheres Bild, wie in einem Spiegel wieder erblicken. Er schlug ihr die mit ängstlicher Hoffnung ausgesprochene Bitte kurz und bestimmt ab. Da wandte sie sich an mich, den sie sonst weit weniger geliebt und begünstigt hatte und ließ mich von Briege nach Pogrell rufen. Ich war schon seit mehreren Jahren vom Vaterhause emigriert gewesen, und hatte von den Vorgängen in demselben wenig oder gar nichts vernommen. Daher wußte ich auch nicht, daß ich noch einen Bruder habe. Ich fand meine Mutter dem Tode nahe und hörte aus ihrem Munde die, mich in das größte Erstaunen



verkündete Nachricht. Die Sterbende bat mich: ich solle, um ihrer Ruhe willen und aus Liebe für meinen schon in die Ewigkeit gegangenen Vater, mich des unglücklichen verstorbenen Knaben nach allen Kräften annehmen und vor allen Dingen sein jetziges Schicksal zu erforschen suchen. Mit Freuden erfüllte ich ihren Willen, ritt auf der Stelle nach Döpliwoda und erfuhr dort: daß ein vornehmer Herr sich des kleinen Franz angenommen und ihn nach Strehlen in das Kloster der Augustiner gebracht habe. Ich begab mich ohne Verzug dorthin, fand meinen Bruder und entdeckte ihm Alles. Meine Mutter, die ich bei meiner Rückkehr nach Pogrell noch am Leben fand, wurde durch meine Vorstufen sehr beruhigt, und starb bald darauf in meinen Armen; ich aber kehrte nach ihrer Beisetzung in Euren Dienst, mein gnädiger Gebieter, nach Brieg zurück. Zweifelte Ihr nun noch an der Wahrheit meiner Worte und seyd Ihr noch des Glaubens, daß ich mich untersehe, schwerhaste Kurzwel mit Euch zu treiben?

„Wie könnt ich das!“ rief der Herzog, den Stallmeister mit einem huldvollen Blicke ansehend: „Dein Reden und Handeln ist ja bisber immer treu und wahr gewesen. — Doch warum soll ich den bis zum Jünglinge herangereiften Franz einem heiligen Berufe entziehen, zu dem er Neigung fähle und Anlagen besitzt, um ihm eine neue Laufbahn anzuweisen, die seinem Geiste weniger zusa- gen wird?“

Ich bin nur zu sehr vom Gegentheil überzeugt, mein Fürst, antwortete Vollrath; denn als ich jüngst auf Euren Befehl gen Schweidnitz ritt, machte ich im Augustinerkloster zu Strehlen Nach- herberge, und erfuhr von meinem Bruder: daß ihm das stille einsame Leben in den bden Mauern gar nicht mehr behagen wolle, daß er sich hinaus- sehne in die freie Natur, und gern wieder die harte Behandlung seines Wetters in Döpliwoda ertragen wolle, wenn er wie sonst umherschweifen könne, auf Feldern und Fluren, und nicht mehr eingeschlossen sitzen dürfe in der dumpfen Zelle. Ich fragte ihn, ob er wohl Lust hätte, an den Hof des Herzogs zu kommen, und dort einen Dienst zu übernehmen? — Da fiel er mir freudig um den Hals und rief unter Thränen: ich sollte ihm doch ein solches Glück bereiten, er würde gern der mühseligsten Pflicht mit Liebe und Treue sich unterzie- hen, wenn er sich nur freier bewegen und manch- mal die Freuden der Natur genießen könne. „Hier im Kloster,“ so schloß er, würde ich doch nur ein gelehrter Heuchler werden, und ich wollte doch lie- ber ein einfacher, aber wahrhafter Mensch seyn.“

„Und warum,“ fragte Ludwig, „hast Du mir des Jünglings Wunsch nicht schon früher mitgetheilt?“ Weil es schwer hielt, Euch allein zu sprechen, antwortete Vollrath, und weil die düstre Laune, in der Ihr Euch seit einigen Wochen stets befindet, mich zurückschreckte, ein vertrauliches Wort an Euch zu wagen.

„Du redest offen und ohne Scheu,“ sagte lä- chelnd der Herzog; „doch eben dieß ist es, was

mir vorzüglich an Dir gefällt. Ich will Deinen Vorschlag reiflich erwägen. — Auf jeden Fall soll Franz das Kloster verlassen, wenn er sich dort un- glücklich fühlt. Ich will ihm nicht ein Leben voll Nismuth und Trauer bereiten, statt sein Glück zu gründen. Du kannst ihn nächstens holen; er mag als Page in den Dienst der Herzogin treten, und sehe ich, daß er das erfüllen kann, was wir von ihm erwarten, — dann wackerer Vollrath, sollst Du mich auf der Wallfahrt nach dem heiligen Lande begleiten, die ich nun nicht lange mehr auf- schieben will.“

Unter diesen Gesprächen waren sie samt dem Jagdgefolge bis an das Thor von Brieg gekom- men, und ritten, als eben vom Schloßthume die Glocke zur Abendmette läutete, über die lange Oderbrücke, durch den finstern stark gewölbten Mauerbogen in die belebte Stadt ein.

(Fortsetzung folgt.)

Nichts und Etwas.

Wenn ich ein Liedchen mach' auf Nichts,
So mach' ich denn doch immer Etwas;
So manch' Gedicht enthält ja Nichts,
Und doch giebt man es aus für Etwas,
Von Andern wieder sagt man Nichts,
Obgleich daraus zu lernen Etwas;
Drum gilt mir Lob und Tadel Nichts,
Und alle Tage dicht' ich Etwas.
Das Beispiel lehrt, der Taugenichts,
Der plötzlich kommt von Nichts zu Etwas —
Der Eine macht aus Etwas Nichts,
Der Andere aus Nichts schnell Etwas.
Man ärgert oft sich über Nichts,
Wird wieder gut, auch ohne Etwas
Gott schuf die ganze Welt aus Nichts.
Und Mensch, Du glaubst, Du seiest Etwas?
Bist arm Du und besitzest Nichts,
So gibt Dir keine Seele Etwas;
Im Gegentheil, bedarfst Du Nichts,
Dann bietet alle Welt Dir Etwas.
Drum hoffe von den Menschen Nichts,
Und lege Dir bei Seite Etwas;
Ich meine Geld nicht, das ist Nichts,
Doch Wissenschaften, die sind Etwas!
Wer alles Andre hält für Nichts,
Die Tugend nur allein für Etwas,
Den kümmerst und den forgest Nichts,
In seinem Busen flüstert Etwas:
Du thatest hier des Bösen Nichts,
Doch thatest Du des Guten Etwas,
Und wirst Du einstens hier zu Nichts,
So hoffe, jenseits ist ein Etwas!